

Dankesrede Peter Hinke / Förderpreis der Kurt Wolff Stiftung

-----

Sehr geehrtes Kuratorium,  
Verehrter Vorstand der Kurt Wolff Stiftung,  
Sehr geehrte Frau Staatsministerin,  
Sehr geehrte Frau Hartwig,  
Liebe Kolleginnen und Kollegen,

-----

als der federführende Vertreter der Connewitzer Verlagsbuchhandlung möchte ich gern einige dankende Worte an Sie richten.

Die heutige Preisvergabe ist für uns eine schöne und auch eine geschichtsträchtige Sache. Heute genau vor 25 Jahren, am Nachmittag des 13. März 1990, ich kann es Dank einer vergilbten Urkunde samt Amtsmarke darauf belegen, saß ich vor einem Büro des "Rat des Stadtbezirkes Leipzig-Süd, Abteilung Kultur" und erhoffte nach wiederholten Anläufen die Genehmigung zur Gründung einer Verlagsbuchhandlung zu bekommen. Das Anliegen war den Behörden nicht so recht geheuer, erst seit dem 1. Januar 1990 war es in der damaligen DDR möglich, eine solche Genehmigung zu bekommen. Man ließ uns zappeln. Uns hieß in diesem Fall, es gab noch einen anderen Antragsteller: Dieter Trier, einen bärtigen Antiquar. Er war vor mir im Büro der Amtsdame und kam fröhlich mit den Worten heraus: "Isch hab sie!". Und ich ich bekam sie dann auch, diese Urkunde, die ermöglichte einen Raum anzumieten, in dem man der Tätigkeit des verbreitenden und herstellenden Buchhandels, wie das im Fachjargon heißt, nachgehen konnte. In den 80ern Jahren hatte ich bereits Erfahrungen im Verlegen von Samisdatzeitschriften gesammelt, so war das erste Verlagsprojekt wieder eine literarische Zeitschrift: der "Connewitzer Kreuzer", benannt nach dem Ort unseres ersten Quartiers im gleichnamigen Leipziger Stadtteil. Bald folgten erste Lyrikbände und Fotobücher.

Diese frühe Zeit der Jahre 1990 bis 1992 hat uns bis heute geprägt. Es waren die Monate, in denen "alles möglich schien", wie es immer wieder gern heißt. Und in der Tat kann man sie schwerlich beschreiben, diese verrückte, magische Zwischenzeit, für die meines Erachtens auch nur wenige literarische Autoren bislang die treffenden Worte fanden. Aber es war wahrhaftig die Zeit "als wir träumten" und gleichzeitig wie im Rausch arbeiteten und immer noch trägt uns dieses "Leuchten" aus der Zeit des Aufbruchs, nun schon 25 Jahre lang. Neben den vielen Büchern bleiben die großen Begegnungen und Gespräche dieser Aufbruchsjahre, zwischen den Jahrhunderten, kann man fast sagen.

Es waren Menschen wie Klaus Wagenbach, Siegfried Unseld, Wolfgang Hilbig, Walfried Hartinger oder Christa Wolf die uns bestärkten, in dem sie sagten: Es ist gut. Macht etwas daraus!

Und natürlich gab es früh schon Kurt Wolff, auch wenn wir ihm natürlich nie persönlich begegnet sind. Er war, und er ist so eine Art ständiger Begleiter durch die Zeiten: Schon als Bibliotheksfacharbeiterlehrling passierte ich Mitte der 80er Jahre fast täglich den Ort seines ersten Verlagssitzes in der heutigen Goldschmidtstraße. Ich blickte auf all diese heruntergekommenen Fassaden der Häuser im Grafischen Viertel, die teils noch Zeichen ehemaliger Pracht trugen und schmückte die verlorenen Orte der Leipziger Verlage und Druckereien mit Phantasie aus. Der Schriftsteller Erich Loest sagte einmal, er würde so gern einmal durch das Leipzig von 1913 gehen. Das konnte ich immer nachvollziehen, da war ich mit dabei.

Um Kurt Wolff kommt man als literarischer Verleger in Leipzig kaum herum. In einem Luzerner Antiquariat entdeckte ich den Briefwechsel Wolffs mit seinen Autoren und war begeistert. 1993 legten wir Kurt Wolffs Almanach von 1917 neu auf, um ihn neuen Lesern zugänglich zu machen und 1995 siedelten wir uns im Specks Hof an, einem alten Messepalast, unweit von Wilhelms Weinstuben, in denen Wolff, Rowohlt und ihre Autoren einst saßen, tranken und Pläne schmiedeten.

Das Wissen um diese literaturhistorischen Orte um uns herum gab uns Kraft und Phantasie, die auch immer wieder in neue Bücher floß. In Bücher von Autoren, die es wie Schätze zu heben galt, wie Hans Reimann oder Lene Voigt, geheime Klassiker wie Andreas Reimann, aber vermehrt auch Bücher von Debütanten, auf die wir stolz sind, wie zum Beispiel Kerstin Preiwuß oder Ulrike Almut Sandig. ---

Leipzig ist weiterhin eine Buchstadt, das zeigt nicht nur diese Buchmesse sondern auch die Qualität der ansässigen Buchgestalter und Illustratoren und nicht zufällig ist auch unsere Hausdruckerei PögeDruck ein Leipziger Familienbetrieb. Es ist schön hier zu arbeiten.

Der Galerist Judy Lybke, einst Nachbar der ersten Connewitzer Verlagsbuchhandlung, wurde einmal in einem Interview auf seine Eigene Arbeit angesprochen und er sprach von sich als "Fährmann", der den Künstler trägt. Ich finde dieses Bild läßt sich ganz wunderbar auch auf uns Verleger übertragen. Wir sind gerne die Fährleute!

Als im Jahre 2000 die Kurt Wolff Stiftung ins Leben gerufen wurde, empfanden wir diese sofort als einen schönen, notwendigen Hort für uns, die unabhängigen kleineren Verlage, denn Kurt Wolff steht wie wir für ein mutiges Büchermachen gegen den Strom, für Zeitlosigkeit, für Inhalte und schöne Gestaltung. Er steht aber auch fürs Weitermachen wenn es mal schwerfällt und auch fürs Wiederaufstehen, denn auch das Verlegerleben besteht nicht nur aus den lichten Momenten.

Wenn man sich tiefer mit Kurt Wolff beschäftigt, kann man auch darüber nachdenken, was aus ihm ohne die Begegnung mit dem jungen Ernst Rowohlt geworden wäre, was ohne Franz Werfel, ohne Kurt Pinthus und Walter Hasenclever oder ohne Georg Heinrich Meyer. Denn allein ist man nichts.

Und da dies eine Dankesrede ist, sage ich in diesem Sinne: Was wären wir ohne unsere unsere Leser, unsere Mitarbeiter, Autoren, Gestalter, ohne die Unterstützer - und ohne die Eltern, die uns einst die ersten Bücher brachten. In diesem Sinne möchte ich allen danken, die dafür gesorgt haben, das wir solange schon da sind, bleiben können, und heute diesen Preis entgegennehmen dürfen:

Vielen Dank!

Peter Hinke